

Werk

Titel: Neue Bücher und Schriften die bei der Redaktion der Romanischen Zeitschrift eingi...

Autor: Gr.

Ort: Halle

Jahr: 1887

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0010|log55

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Neue Bücher und Schriften,

die bei der Redaktion der Romanischen Zeitschrift eingingen:

G. Körting, *Encyclopädie und Methodologie der romanischen Philologie*, mit besonderer Berücksichtigung des Französischen und Italienischen. 3. Teil. Die Encyclopädie der romanischen Einzelphilologien. Heilbronn 1886. Gebr. Henninger. 8°. XX 838 SS. Preis 10 Mark.

Internationale Zeitschrift für allgemeine Sprachwissenschaft herausgegeben v. F. Techmer. I. Band, 2 Hälfte. 2. Band, 1. u. 2. Hälfte. Leipzig 1884-6. A. Barth.

Daraus mögen hier folgende Abhandlungen hervorgehoben werden:

K. Brugmann, *Zur Frage nach den Verwandtschaftsverhältnissen der indogermanischen Sprachen*, zeigt, daß nur mit Hilfe einer großen Masse von Übereinstimmungen in lautlichen, flexivischen, syntaktischen und lexikalischen Neuerungen der Beweis für nähere Gemeinschaft zweier oder mehrerer Sprachen erbracht werden könne. In derselben Überzeugung ordnete I. Ascoli die rätorroman. Mundarten zusammen und schied das Frankoprovenzalische vom Französ. und Provenz. aus. — N. Kruszewski, *Principien der Sprachentwicklung*, erläutert mit nicht ausreichender Klarheit die Arten und Ursachen der Veränderungen in der Sprache. — A. Lundell, *Sur l'étude des patois*; beherzigenswerte Winke über die Anforderungen an Erhebungen über lebende Volkssprache und Litteratur und Sitte des Volkes, die zu wissenschaftlicher Bearbeitung tauglich sein sollen. — F. Pott, *Einleitung in die allgemeine Sprachwissenschaft. Zur Litteratur der Sprachkunde im Allgemeinen*. Der Verf. begleitet die systematische Übersicht über die sprachwissenschaftliche Litteratur mit interessanten polemischen Exkursen, in denen er gelegentlich auch Stellung zu den neueren Richtungen in der sprachphilosophischen und sprachgeschichtlichen Forschung nimmt. Ein zweiter Abschnitt: *Zur Litteratur der Sprachkunde im Besonderen, I. Asien*, führt in ähnlicher Weise die Litteratur über die Sprachen Asiens vor. — Techmer, *Grundzüge des allgemeinen Sprachtypus von W. v. Humboldt*. Aus einer ungedruckten Hs. Der mitgeteilte Abschnitt handelt vom Wortvorrat der Sprachen, vom Gange der Wortbildung und Wortvermehrung einer Sprache, vom Wort und bezeichneten Gegenstand, von den Wirkungen des gesprochenen Wortes auf den Geist des Hörers u. s. w. — Ders., *Sprachentwicklung, Spracherlernung, Sprachbildung*. Anweisung für das Spracheerlernen (der Schriftsprache und fremde Sprache) auf induktivem Wege nach den Grundsätzen der psychologischen Pädagogik. — G. Michaelis, *Über das mittlere a*, erklärt sich gegen die Beseitigung eines weder palatal noch labial gefärbten, centralen (spezifischen) a-Lautes im Vokalsystem mit überzeugenden Gründen. — F. Techmer, *Bibliographie 1884*, bespricht in lehrreicher Weise besonders die neue lautphysiologische Litteratur.

A. Darmesteter, *Le Démonstratif ille et le relatif qui en roman* (Aus: *Mélanges Renier*, 1886). Wie Tobler das roman. *lui* = lat. *illi* aus dem Dativ des correlativen Fragepronomens *cui* erklärte, so D. den Sgl.-Artikel *li* des Altfranz., *il, cil* u. s. w., aus einem der Frage *qui?* lautlich sich anpassenden **illi* = lat. *ille*. Der Beweis ist vollkommen geführt und von interessanten Nebenbemerkungen begleitet. Herr D., der meinen Aus-

führungen über ital. *egli* = illi ille beipflichtet, irrt sich wohl, wenn er im Hinweis darauf bemerkt, ich hätte rom. *illi* = lat. ille durch Analogie von ital. *credi, crede*, Imperativ 2. Sgl. zu *credo*, erklärt. Wo wäre das geschehen?

- M. Fuchs, *Die Fabel von der Krähe, die sich mit fremden Federn schmückt*, Diss. Berl. 1886. Eine aufmerksame Vergleichung alter, mittelalterlicher und der Neuzeit angehöriger Bearbeitungen jener Aesopischen Fabeln. Das Augenmerk ist dabei auf die bewußten und mißverständlichen Abänderungen, der ältesten bekannten Darstellungen und auf die Angemessenheit der mit der Fabel verbundenen Moral gerichtet. Die auf den letzten Punkt bezüglichen Bemerkungen des Verf. sind z. T. anfechtbar.
- P. Schlösser, *Die Lautverhältnisse der Quatre Livres des Rois*; Bonn. Diss. 1886. Der fleißigen Arbeit liegt eine Vergleichung der Hs. mit der Ausgabe zu Grunde. Die Darlegung der lautlichen Seite des Textes ist die übliche: neben dem mundartlich oder chronologisch Bemerkenswerten auch Angabe des gemein-altfranz. Lautstandes. Keine empfehlenswerte Neuerung ist die Scheidung der vortonigen Vokale als nebetonige und unbetonte (oder nach Schumann und Harseim: der nebetonigen und vortonigen Vok.). Sie ist didaktisch verfehlt, weil sie die Übersicht nicht erleichtert, und sachlich unbegründet, weil der sog. Nebenton und die Tonlosigkeit nicht Bedingungen spezieller Lautbildung sind. Dazu kommt, daß der Verfasser französische Wortgebilde mit lateinischen Grundwörtern oft auf eine Linie stellt. Bei Beachtung der Wortschichten würden reinlichere Resultate erzielt worden sein. Gar manche Auffassungen der behandelten lautlichen Vorgänge sind bestreitbar, oder zu verwerfen. Zu genauer Datierung des Textes führt die Arbeit nicht. Eine vor ca. 4 Jahren in Straßburg approbierte Untersuchung von Sprache und Text des Q. L., die aus mir unbekanntem Gründen noch nicht gedruckt ist, wird einiges zur Ergänzung des Specimens Sch.'s beizutragen vermögen.
- W. Golther, *Das Rolandslied des Pfaffen Konrad, seine poetische Technik im Verhältnis zur franz. Chanson de Roland, wie sie in den Texten O (Oxford) und V^a (Venedig) vorliegt*. München. Diss. 1886. Eine Erledigung der Frage nach K.'s Selbständigkeit gegenüber der franz. Quelle wird durch unsere ungenügende Kenntnis der Grundlage K.'s erschwert. Da die Stellung K.'s zur Überlieferung der Rolandsdichtung noch nicht bestimmt ist, hätte der Verf. neben O und V^a die anderen Redaktionen mehr berücksichtigen müssen. Indessen vergleicht er nicht ohne kritische Vorsicht und versteht seine Aufgabe. Das Dichterbild (S. 48), an dem K. gemessen wird, ist aber subjektiv konstruiert, es dient auch kaum K. zu heben. Der veränderten metrischen Form bei K. legt Verf. zuviel Gewicht hinsichtlich ihres Einflusses auf die Umgestaltung der Grundlage bei, ebenso der franz. Tirade bezw. ihres Einflusses auf die Darstellung im französ. Epos. Die Frage nach den „Paralleltiraden“ kann nicht so im Vorbeigehen (S. 39 f.), durch Hinweis auf ein paar sog. Analogien (S. 46) erledigt, oder durch ein Kompromis unter den bestehenden Ansichten abgemacht, vielmehr nur durch exakte Analyse der franz. Epen mit und ohne Paralleltiraden und aus der Geschichte der vaterländischen Epik Frankreichs zu lösen gesucht werden.

GR.